



Abend -

Zeitung.

99.

Mittwoch, am 25. April 1821.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Hell).

### Windes Herrlichkeit.

Scherz-Hymnus.

Es möge sich, in der Cosmogonien  
Erhab'nem Bau, ein jeder Philosoph  
Ein andres Element als Stoff erziehen,  
Der schaff' und halt' die große Katastrophe,  
Mir ist der Wind allein dazu verliehen,  
Und Wind nur, Wind durchathme meine Strophe.  
Er, der die Welten ballte all' zusammen,  
Soll hauchen auch in dieser Stanze Flammen.

Das auf sie lodern, wie beim Weltenbaue  
Das Feuer, von dem Wasser aufgeköchet,  
Das beides man, die Erde hebend, schaue,  
Durch die der Wind in ihren Adern pochet,  
Und alles hoch sich streckt in's weite Blaue,  
Durch Sturm und Wind vom engen Band ent-  
jochet,

Das so der Urwind alles rundum treibe,  
Und aus sich bilde Scheibe dann an Scheibe.

So war der Wind der Schöpfer dieser Ballen,  
Die jetzt sich als Gestirne wirbelnd drehen,  
Noch hält er sie, daß sie nicht abwärts fallen,  
Und heift sie, regelmäßig blasend, gehen,  
Und aus wär' es mit diesen Erden allen,  
Wollt' nicht der Wind mehr sie erhaltend wehen,  
So daß der Wind im großen Weltgetriebe  
Ist das Princip des Bildens wie der Liebe.

Doch wie der große Künstler auch am Kleinen  
Hat Schöpfer-Lust, im leichten Spiel der Laune,  
So muß der Wind allwirkend auch erscheinen,  
Nicht bloß im Blasen durch die Weltposaune,  
Rein auch im Wispeln, wo sich Blüthen einen,  
Durch Lockenhaare, blonde oder braune,  
Im Schleier, wie im Philosophenrocke,  
Beim Schall des Scuzzers, wie der Erfurt-Glocke.

Nur Wind belebt des Mikrokosmus Kreise,  
Wo Wind nicht ist, ist Tod nur aufzufinden,

Und nichts vermag, ob's Kraft, ob's Wirkung heiße,  
Des Windes Thun im All zu überwinden.  
Doch, daß er ganz der Allgewalt'ge heiße,  
Läßt er sich an den ird'schen Stoff nicht binden;  
Wo andre Elemente roh nur walten,  
Wirkt psychisch er auf geistige Gestalten.

Denn habt Ihr wohl verkannt des Windes Blasen  
Wo hochberathend auf den Lehrerstühlen  
Gelehrte noch jemals zusammen saßen?  
Des Windes Macht war immer durchzufühlen:  
Und ließ es sich mit Diplomaten spafen,  
Auch ihre Hitze würde oft erkühlen,  
So wie selbst bei den Schwüren der Geliebten,  
Nicht selten seine Aeolspfeifen piepten.

So strömt er hin! Im Winde nur ist Leben,  
Dies Element ist aller andern Meister,  
Ihm ist die Herrschaft auf der Welt gegeben,  
Er ist der Freiste aller Erdengeister.  
Darum sollst du am Schluß dich noch erheben,  
Mein Lobgesang, erhabener und dreister:  
Du sangst den Wind; hast du in Wind gesungen,  
So bist du selig in dich selbst verklungen.

Th. Hell.

### Ein Brief aus Galata \*).

Im Februar 1821.

Seit sechs Wochen, mein theurer Winkler, bin  
ich nun hier, in diesem Pest- und Feuerlande Eu-  
ropens, den eben nicht einladenden Propyläen Asiens

\*) Eine, meist von europäischen Kaufleuten bewohnte  
Vorstadt von Constantinopel, am Hafen, dem Serail  
gegenüber.

und werde, Ihrer Auffoderung gemäß, nicht unterlassen, Ihnen dann und wann ein Paar Byzantinische Brosamen für Ihre liebe Abendzeitung zu senden. Ich sage: Brosamen — denn, wo es kein Theater, keine Masleraden und Casinos, keine Concerts und Bälle, wie in andern europäischen Residenzen giebt — wo diese Genüsse, wenn sie ja dann und wann möglich werden, nur im verjüngten Maßstabe erscheinen und dann einzig auf den verhältnißmäßig kleinen Zirkel der diplomatischen Personen sich beschränken, und wo man jenseits dieses Zirkels nur von abgeschnittenen Wechabitens-Ohren, von dem rebellischen Ali Pascha in Janina, oder von dem neuerungsfüchtigen Ali Bey in Aegypten spricht — wo soll da Brief-Stoff genug sich finden, wie ihn die Leser Ihres Blattes wünschen und fodern. Unsere rein Byzantinischen Denkwürdigkeiten aber, Pest und Feuer, Verhaftungen, Hinrichtungen und Confiscationen möchten wohl für die Dresdner elegante und belletristische Welt weder ein hohes, noch ein dauerndes Interesse haben. Indes soll doch dann und wann zu einem Briefe Rath werden, der wenigstens in sofern anziehen dürfte, als sein Inhalt von dem der Correspondenz aus andern großen Städten verschieden seyn muß.

Meine Reise hierher, so viel Neues und Freundliches sie mir auch bot, und so sehr sie mir, auf italischem Grund und Boden, durch Ihre Empfehlungsschreiben, mein theurer Hell! angenehm gemacht ward, hatte doch im Allgemeinen zu wenig Ausgezeichnetes, um viel davon zu berichten.

Am 17. November traf ich in Verona ein, fand aber nichts weniger, als das Land, wo die Zitronen blühen, im dunkeln Laub die Goldorangen glühen — denn Alles lag, so gut, wie in dem Lande, wo jenes Blühen und Glühen nur Wirkung der Gartenkunst ist, im tiefen, wenn auch nicht festen Winterschlummer. Daß aber die Kälte dort, wo es an Mitteln gebriht, sich dagegen zu schützen, weit empfindlicher sei, als in den nördlichen Ländern, wissen Sie, einst selbst in Italien, aus eigener Erfahrung. Allein, so beschwerlich auch das Reisen in dieser Jahreszeit ist, beseele mich doch die heiterste Laune, denn ich erreichte ja, wenigstens zum Theil, die Erfüllung des glühendsten aller meiner Wünsche, Italien, das herrliche Italien zu sehen.

Fand ich in Livorno, wo ich den 3. December eintraf, kein segelfertiges Schiff nach Constantinopel, so mußte ich bis nach Neapel gehen. Dann führte mich mein Weg natürlich über Rom und die erstere, wie die letztere Capitale würden mich für alle Mühseligkeiten der Reise hinlänglich entschädigt haben. Allein im Rathe der Götter war es anders beschlossen und so tröstete ich mich denn mit: Aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Kehre ich einst zurück aus dem mir von der Vorsehung — ach! wolle sie, nur auf kurze Zeit — am thrazischen Hellespont angewiesenen Exil, wie natürlich Jedem, dem europäische Kultur nicht fremd ist, Constantinopel erscheinen muß, dann will ich schon meinen Reiseplan so einzurichten suchen, daß Rom und Neapel mir nicht entgehen sollen.

Das Schiff, auf welchem ich von Livorno unter Segel ging, war ein Englisches und hatte so viel Bequemlichkeiten für Reisende, die zahlen konnten, daß man sich darin verhältnißmäßig so gut aufgehoben fand, wie in Ihrem goldnen Engel oder Hotel de Russie zu Dresden.

Das Zauberland Italien, von welchem man ohnedem, wenn man es zu Livorno verläßt, kaum den dritten Theil gesehen hat, ist so tausend- und aber tausendmal schon geschildert worden, daß es wohl überflüssig wäre, wenn ich, der es nur durchflog, Ihnen, der Sie es in Ihren: Sängersreisen so lebendig darzustellen angefangen haben, wiederholen wollte, was Sie mit eigenen Augen gesehen. Dafür lieber eine Notiz, die Sie, als Redacteur der Abendzeitung, doch wohl nicht unangenehm überraschen wird, diese nämlich, daß Ihre so vielfältige und anziehende Besperlina auch in den herrlichen Gauen zwischen dem mittelländischen und adriatischen Meere ihre Anbeter hat; wenigstens habe ich sie in Mailand, Florenz und Livorno gefunden, in welchen Städten — besonders in letzterer — bekanntlich viel Deutsche wohnen. In Mailand fand ich sogar einen ehemaligen Dresdner Künstler als Professor an der Kunstakademie angestellt. Lohse heißt der wackere Mann, dessen Gattin, wenn ich nicht irre, gleichfalls eine Dresdnerin, auch als Künstlerin auf's vortheilhafteste sich auszeichnet.

Ein glücklicher Zuall machte mich in Livorno mit einem Kaufmann bekannt, der mehrmals, und längere Zeit in Constantinopel gewesen war und mir den, ihm nicht genug zu verdankenden Rath

gab, mit Meubles mich hier zu versehen, wenn ich dort nicht Alles zu enormen Preisen bezahlen, oder, welches noch schlimmer sei, an so Manchem, was zum Bedarfe oder Anstande gehöre, gänzlich Mangel leiden wolle. Allerdings fand ich es für den Augenblick höchst ärgerlich, ja fast lächerlich, Sopha, Stühle, Tische &c. in Livorno zu kaufen und auf dem mittelländischen Meere einschiffen zu lassen, um es an den Ufern des Propontis zu gebrauchen. Als ich aber nachher in dem alten Stambul heimisch werden wollte, segnete ich aus Herzensgrunde den Mann, welcher jenen anscheinend so sonderbaren Rath mir gegeben. Denn der Franke, wie man bekanntlich hier Jeden nennt, der nicht den Turban trägt und dem halben Monde eben so eifrig, als der Liebende dem ganzen huldigt, wird in Allem fürchterlich übertheuert und in der Regel für einen Vogel mit Silberfedern betrachtet, die man rupfen muß.

Unsere Fahrt um Sicilien nach dem Archipelagus war eben so schnell als glücklich. Jemehr wir uns aber der thrazischen Meerenge näherten, desto widriger ward der Wind, desto fürchterlicher regnete es und war Tag und Nacht, was nur vom Himmel wollte. Fast eine halbe Woche mußten wir laviren, ehe wir in den Dardanellen-Kanal segeln konnten. Von der fürchterlichen Langeweile, welche in solchen Fällen auf Schiffen waltet, kann nur, wer Aehnliches erduldet, sich einen Begriff machen. Desio größer war der Jubel, als wir endlich die Dardanellen mit Gesang und Musik, jene uns mit Kanonendonner begrüßten. So lange ich athme, werde ich die Empfindungen nicht vergessen, mit welchen ich, ungefähr anderthalb Stunden von den sogenannten alten Schloßern, welche Muhamed II. in der Mitte des 15ten Jahrhunderts baute, die Wellen betrachtete, über welche Xerxes die berühmteste aller Schiffbrücken schlug, welche Leander zu seiner Hero aus Liebe, Lord Byron nach Asien aus Bizarrie durchschwamm \*).

Es war einer der schönsten Morgen, als wir Constantinopel zu Gesicht bekamen, dessen amphitheatralische Lage mit seinen zahllosen Pallästen,

\*) Es war am 3. Mai 1810, als Byron, der Dichter, mit dem brittischen Lieutenant Edenhead in der Gegend des Schloßes Sestos von Euroya nach Asien, in einer Breite von 4000 Klaftern die Meerenge durchschwamm.

Minarets und Kiosken, auf welchen tausende von halben Monden und goldnen Kugeln glänzen, förmlich bezaubert, dessen Inneres aber desto schneller wieder entzaubert. Die Gegend ist entzückend, besonders auf der Asiatischen Seite — die Menschen aber, die ihr gebieten, ihre Bestrebungen und Sitten, ihre häuslichen und bürgerlichen Einrichtungen, ihre religiösen und politischen Ansichten — arme Natur, daß du oft da, wo du am schönsten bist, die ungezogensten und ungehobeltesten deiner Kinder nähren mußt.

Eine Beschreibung dieser unermesslichen Stadt erlassen Sie mir; denn — nur so in nuce — finden Sie in Ihrem Conversationslexicon, in Ihrem Gaspari, Cannabich &c. genug davon — genau aber — dann möchte wohl mein Brief in keinem Verhältnisse zu Ihrem Blatte stehen. Daher, für heute wenigstens, nur einige allgemeine Bemerkungen über die hiesige Existenz.

(Die Fortsetzung folgt.)

### H o h e K a r t e n .

Die Nonnen von Angers hatten einen Prozeß mit ihrem Bischoff. Da der Letztere ein Günstling der Frau von Maintenon war, so verloren sie ihren Rechtsstreit.

„Das ist kein Wunder, daß wir ihn verloren haben, sagte Eine der Nonnen: wir hatten ja den König, die Dame und den Buben wider uns.“

K. Müchler.

### D a s P ä r c h e n .

Ein Pärchen kenn' ich — Jahrtausende alt —  
Und doch noch von wahrer Engelsgestalt.  
Es küßt' sich gar oft — und doch sah man  
nicht wie —  
Auch war dieß nicht möglich, denn — es lebte  
ja nie,  
Umschlungen ist's ewig vom heiligsten Band.  
Den Himmel nennt es sein Vaterland.  
Auf Erden mag es am liebsten wohnen  
Nur da, wo als Väter die Fürsten thronen.

Wär' ich so ein Säng'er, gewaltig im Liede,  
Gern wollt' ich die lieblichsten Lieder ihm weihn.  
Denn — Gerechtigkeit, heißt das Pärchen, und  
Friede,  
Ach! sprách' es, sich küssend, all über,  
all ein! —  
Und wenn doch auf allen Hausaltären  
Die tutelares die Beiden stets wären.

Richard Ross.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Augsburg.

(Schluß.)

Herr Heigel, als Schicksal, war in allen seinen Metamorphosen eine höchst unterhaltliche Person. Es ist überhaupt diesem noch jungen Schauspieler nachzurühmen, daß er sich in dem Kreise der verschiedensten Rollen mit Leichtigkeit und Sicherheit bewegt. Gut dargestellt — ist somit meine veränderte Meinung — wird dieser Schicksalskrumpf überall sein zeitliches Glück machen. Die berühmte „Falsche Catalani“ aber machte bei uns nicht nur sothanes Glück, sondern auch Epoche. Jam redeunt saturnia regna! hieß es an der Kasse, welche, stumm dankend (*dolia plena silent*), des lange entbehrten Zuflusses sich wiederholte Male reichlich erfreute, und, wenn es so fort geht, keine Ursache mehr hat, von dem ihr neulich von mir verliehenen Wappen Gebrauch zu machen. Die Wirkung (Effect), welche die Catalani oder das große Concert in Krähwinkel hervorzauberte, war groß; ein Gelächter, wie es kaum die Väter Homer und Wieland schilderten, erfüllte den Saal; ja man murmelt von nachtheiligen Folgen, die der Ueberreiz auf manche zarter organisirte Constitution äußerte. Da allen Nachrichten zufolge auch in andern viel größeren Städten und Residenzen das Werk von demselben Erfolge gekrönt wurde, so werden Sie sich über unsere Begeisterung nicht verwundern. Die Aufführung ließ nichts zu wünschen übrig; vor allen waren die Primadonna (Hr. Weyl) und der Herr Stadtcommandant (Hr. Heigel) in den besten Händen. Der erstere stellte in Kleidung, Haltung u. s. w. sich als einen so niedlichen Ueberläufer in das Gebiet des schönen Geschlechtes dar, daß es begreiflich ward, wie vor Zeiten Frauenzimmerrollen von Männern, ohne die Täuschung aufzuheben, gegeben werden konnten. Der letztere entwarf durch Uebertreibung soldatischer Manieren aus alter und neuer Zeit das lustigste Zerrbild von einem Krähwinkler Hero, das sich denken läßt. Mit einem Worte, jedermann, auch Schreiber dies, wurde bis zu Thränen gerührt. Unser Marionettentheater (wir besitzen übrigens deren zwei; eines betreibt die Sache ein gros) bewies bei dieser Gelegenheit, daß es mit dem Zeitgeiste fortzuschreiten verstehe; an Einem Tage mit dem Nationaltheater huldigte es der falschen Königin des Gesanges. Unter den spielenden Personen waren auf dem Zettel dieser Bühne bemerkt: „Viele Zuhörer bei dem Concerte, die aber wegen der kleinen Localität des Concertsaales in den Seitenzimmern sich aufhalten.“ Die Anzeige der Leistungen dieser Anstalt liegt indessen außer dem Bereiche meiner Correspondenz, und ich kehre somit wieder in mein Gebiet zurück. Die in meinem vorigen Berichte Ihnen geschilderte Lage unseres Theaterwesens hatte die Erscheinung eines solchen rettenden *Deus ex machina*, als welchen sich jene Catalani erwiesen hat, höchst nothwendig gemacht, und es ist wahrscheinlich, daß uns die Muse selbst diese Zauberin gleichsam *ad captandam benevolentiam*

hernieder sandte, da in dem vergangenen Winter die besten Gaben, welche sie uns bot, hartnäckig verschmähet wurden. So z. B. fanden ein Paar in diesem Monate gegebene, neu einstudirte Stücke, welche, obwohl nicht mehr neu, doch wohl zu den guten gehören: „Der Herbsttag“ und „Die silberne Hochzeit“, weder Zuschauer, noch Beifall. An der Aufführung lag es nicht; sie gehörte in Rücksicht beider Stücke zu den gelungensten dieses Abonnements. Das Käthchen von Heilbron, nach der Holbein'schen Bearbeitung, fand mehr Zuspruch und Theilnahme. Obwohl Anfang März jenes Südlicht, Catalani, noch in voller Glorie strahlte, so kam doch um diese Zeit von daher noch ein Stern erster Größe: „Doctor Faust's Zaubermantel.“ Auch er hat sich nicht vergebens ausgebreitet, sondern mit vielen heiteren Passagieren befrachtet, entschwebte er zum Paradies. Der sehr löbliche Versuch unserer Gesellschaft, den durch Maltitz ergänzten Torso „Demetrius“, von Schiller, uns vorzuführen, war dagegen wieder nicht von dem günstigen Erfolge begleitet. Etwas Mißtrauen mag indessen verantwortlich seyn. Gäste kehren selten bei uns ein. Einem Hrn. Otto, der in dem Lustspiele: „Er mengt sich in alles“, den Plumper gab, u. Hrn. v. Hobe, welcher in „Graf Benjovský“ als Stepanoff auftrat, schien es bei uns nicht recht zu gefallen, da beide nur einmal sich produciren. Wir gaben uns damit zufrieden. Um so freudiger muß eines dritten Gastes erwähnt werden, der so eben gern und lange bei uns verweilet und bei seinem jedesmaligen Auftreten von dem stets zahlreich versammelten Publikum seltene Beweise allgem. inen Beifalles empfängt. Es ist dieser Gast Frau v. Busch, vom Nationaltheater zu Frankfurt. Ihre bis jetzt gespielten Gastrollen sind: Irene, in *Camaloon*; Lady Milfort, in *Kabale und Liebe*; Elisabeth, in den drei *Wahrzeichen*; Bertha, im verbannten *Amor*, und Isabelle, in den *Qualgeistern*. Es gebührt dieser Künstlerin ein ehrenvoller Rang unter den ersten ihres Faches nahe und fern. Möge sie auf ihrer vorhabenden Kunstreise überall einer solchen freundlichen Aufnahme sich erfreuen, wie hier! Und mögen ihr vor allem gute Götter noch lange den Schein frischer Jugendlichkeit erhalten, der für die genannten Rollen ein unabweisliches Bedürfnis ist! Damit ich aber nicht das fremde Talent vor unserm einheimischen zu begünstigen, mir vorzuwerfen habe, muß bemerkt werden, daß unsere Künstler den werthen Gast stets auf das beste unterstützten. Concerte gaben in dieser Zeit Herr Vincenzio Buccolin, (vormals) königl. sächs. Hofsänger (Contra Altist), Hr. Mozart und Hr. Canongia. Jedemal war zwar der Saal ziemlich gefüllt; doch ernteten sie noch reichlicher Beifalles, als Goldes spenden. Herr Canongia dürfte schwerlich von einem der jetzt lebenden Meister auf der Clarinette übertroffen werden. Zum Schlusse melde ich Ihnen noch, daß uns jüngst der Tod einen, um die Wissenschaften verdienten Mann, den Hofrath u. Professor Hrn. Fuch, entrißen hat. Er starb in seinem 48sten Lebensjahre an der Lungenschwindsucht.

— C. —

A n n e t t e.

Von Walter Scott's neuem Roman:

The Buccaneer

Liefert eine, von einem bekannten Gelehrten bearbeitete, Verdeutschung  
die Arnoldische Buchhandlung.